

GRUNDLEGENDES ZUM I-LAUT

Der i-Laut kann auf vier verschiedene Arten verschriftet werden, wobei das kurze /i/ immer „i“ geschrieben wird. Die Schwierigkeiten liegen allein beim *langen* i-Laut:

- ie wie in *Wiese* (*Chemie*, *telefonieren*)
- ih in Fürwörtern, die mit „i“ beginnen: *ihn*,
- ieh bei „Vieh“ und gebeugten Verben: es *zieht*, er *befiehlt*
- langes i bei Fremd- und Lehnwörtern (*Biber*, *Kilo*)

Die Vielfalt der Längezeichen bringt so manche Schülerin und Schüler zur Verzweiflung, vor allem dann, wenn sie nebeneinander erscheinen: *Wieso* schreibt man „wir“, aber „Bier“, aber „ihr“, aber „flieht“, wenn das /i/ immer gleich klingt?

Auch die anderen Dehnungszeichen, wie das Dehnungs-h oder die Doppelvokale, tragen einen guten Teil zur Verwirrung bei. Sie werden im Themenheft 7 („Dehnung“) ausführlich behandelt. Bei der Unterscheidung i, ie, ih, ieh ist es zunächst einmal wichtig, dass eine andere Schreibung als „i“ nur beim *betonten* und gleichzeitig *langen* Vokal möglich ist. Sind diese wichtigen Prinzipien der deutschen Orthographie bekannt (siehe Themenheft „Betonung“), gehören Fehler wie *Zierner*, *Stieft*, *Limonade*, *Zitrone* u. Ä. schnell der Vergangenheit an.

Für die richtige Schreibung muss also herausgefunden werden, ob der i-Laut der Betonungsgipfel im Wort ist und ob er lang gesprochen wird. Nur dann muss man sich überlegen, welche Schreibung nun beim betreffenden Wort in Frage kommen kann.

Da viele Schülerinnen und Schüler an der Unübersichtlichkeit der möglichen Längezeichen scheitern, bieten wir eine Systematik an: In verschiedenen Blöcken werden die einzelnen Rechtschreibphänomene besprochen, geübt und automatisiert. Eine Gegenüberstellung der unterschiedlichen Schreibungen soll erst nach der Sicherung stattfinden.

Die Ausnahmen

Jede Regel hat ihre Ausnahmen, das ist leider so. Auch beim langen i-Laut gibt es Wörter, die sich einer Systematik entziehen. Trotzdem ist es möglich, sich einen Großteil der Wörter mit Hilfe einiger weniger Regeln selbst zu erschließen, und es wäre schade, wenn man darauf verzichten würde, nur weil es einige Ausnahmen gibt.

Wichtig ist, die Schülerinnen und Schüler von vorneherein darauf aufmerksam zu machen, dass sie sich ein paar Merkwörter werden einprägen müssen. Auf diese Weise wird Enttäuschung und Frust vermieden, wenn Begriffe auftauchen, die nicht der gelernten Regel entsprechen (z. B. *lila* ohne e, obwohl der i-Laut lang ist).

Wenn Sie es für sinnvoll halten, können Sie eine Liste der Merkwörter im Klassenzimmer aufhängen (siehe Übung 12a). Auf diese Weise wird auch die „Endlichkeit“ der später zu lernenden Merkwörter ersichtlich, ohne dass die Schülerinnen und Schüler sich zum Zeitpunkt der Regelerarbeitung näher damit beschäftigen müssen.

Automatisierung

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei hier noch einmal erwähnt, dass man allein durch das Verstehen und Begreifen orthographischer Gesetzmäßigkeiten nicht zum sicheren Schreiber oder zur sicheren Schreiberin wird. Genauso wichtig ist das Üben, Einschleifen und Automatisieren des Regelwissens mit dem Ziel, dieses nicht mehr bewusst anwenden zu müssen, sondern nur noch als letzte Sicherheit für unbekannte oder wieder vergessene Wörter im Kopf zu haben.

Voraussetzungen

- Die Schülerin und der Schüler muss lauttreue Wörter sicher schreiben können. Hat es noch Schwierigkeiten mit der Durchgliederung eines lauttreuen Wortes (Sofa, rufen etc.) oder mit der akustischen oder optischen Differenzierung von Lauten und Buchstaben, ist es mit der Problematik des i-Lautes zweifellos überfordert.
- Vokale, Konsonanten, Umlaute und Diphthonge müssen benannt und unterschieden werden können.
- Außerdem ist die Fähigkeit erforderlich, den betonten Vokal und seine Länge bzw. Kürze herauszufinden. Das Themenheft „Betonung“ mit ausführlichen Erklärungen und Übungen ist deshalb die Voraussetzung für das Fördern von Dehnung, i-Laut, Dopplung und s-Laute.

Methodik

Aufbau der Materialien

Der i-Laut in all seinen Facetten ist ein schwieriges Kapitel. Jedoch kann man auch hier systematisch vorgehen und Ordnung in den Wildwuchs bringen, wenn der Schülerin und dem Schüler ausreichend Gelegenheit gegeben wird, die einzelnen Schreibweisen nacheinander mit sinnvollen Strategien einzuüben. Die verschiedenen Schreibweisen des langen i-Lautes werden in Päckchen sortiert angeboten:

- ie in deutschen Wörtern
- ie in Fremdwörtern
- Merkwörter mit langem „i“
- ih in Fürwörtern
- ieh in gebeugten Verben

Es wird möglichst vermieden, die unterschiedlichen Schreibweisen für den langen i-Laut nebeneinander zu stellen, wie z. B.: „Schreibe *hier*, aber *wir*, aber *ihr*, aber *Vieh*“, sondern es wird jeweils eine Schreibung eingeführt, geübt und vertieft. Dann sollte eine Pause gemacht und daran anschließend das nächste Päckchen behandelt werden. Wichtig ist, dass die einzelnen Schritte nicht zu nah aufeinanderfolgen.

Automatisierung

Wie lange die Automatisierung der einzelnen Phänomene dauert, ist natürlich individuell unterschiedlich. Wir bieten zwar das „Gerüst“ in einem sinnvollen, systematischen Zusammenhang an, sind aber nicht so anmaßend, unsere Anordnung und Reihenfolge

als unumstößliche Vorgabe zu sehen. Genauso wenig sind die Materialien als „Mannehme-Rezepte“ zu verstehen, die für alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen gelten müssen. Vielmehr hängt es von Ihrem Einfühlungsvermögen ab, wie mit den Übungen umgegangen wird. Dabei gilt es vor allem die individuelle Auffassungsgabe der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen, also u. a. festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit sie sich die Gesetzmäßigkeiten der Sprache anzueignen imstande sind, in welcher psychischen rechtsschreiblichen Situation sie sich befinden, wie es um ihre augenblickliche Motivation, Lernbereitschaft und Konzentration steht. Demzufolge können z. B. Arbeitstempo und Anzahl der Wiederholungen variieren und zusätzliches Wortmaterial erforderlich sein, aber auch vertiefende Übungen ausgelassen werden.

Es ist selbstverständlich auch möglich, die Fremdwörter erst zu einem späteren Zeitpunkt zu behandeln, um Überforderung zu vermeiden. Allerdings sollten Fehler in diesem Bereich dann fairerweise nicht bewertet werden.

Alternative Methoden

Für Schülerinnen und Schüler, die auf Grund ihrer kognitiven Entwicklung noch Schwierigkeiten damit haben, sich komplexe Sachverhalte anzueignen, muss auf das *Auswendiglernen* von Wortlisten zurückgegriffen werden. Es ist aber eine Illusion zu glauben, dass auf diese Weise weniger gelernt und geübt werden müsste.

Letztlich liegt es bei Ihnen als lehrende und betreuende Person herauszufinden, welche „Methode“ das einzelne Schülerinnen und Schüler weiterbringen kann. Das ist mit Geduld und Ausdauer verbunden, und es ist möglich, dass Irrwege erkannt und andere Pfade eingeschlagen werden müssen, bevor sich ein nachhaltiger Erfolg einstellt. Da aber leider der berühmte Knopf noch nicht gefunden wurde, bei dem alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen und im selben Tempo das Rechtschreiben fehlerfrei erlernen könnten, muss unser gemeinsames Ziel weiterhin sein, *jeder* Schülerin und *jedem* Schüler die Rechtschreibung in ausreichendem Maße zu vermitteln, egal, wie lange das einzelne dazu braucht.

Wichtig: Die eingehende Fehlerbesprechung!

Bitte nehmen Sie Fehler als Hinweise darauf, dass die Schülerin und der Schüler einen Schritt oder mehrere noch nicht verstanden hat. Unsere Methode baut primär auf *Verständnis* und *Begreifen* auf, erst sekundär auf Einprägen des Wortbildes. Es würde also wahrscheinlich wenig helfen, wenn Sie eine falsche Verschriftung lediglich rot unterstreichen. In den seltensten Fällen wird sich eine Schülerin und ein Schüler sein Arbeitsblatt freiwillig noch einmal hernehmen und versuchen allein herauszufinden, wo sein Denkfehler steckt oder ob es eventuell eine falsche Strategie angewendet hat.

Deshalb ist es erforderlich, die Fehler möglichst zeitnah an die Übung mit der Schülerin und dem Schüler zu besprechen, wenn es sich noch an die Gründe erinnern kann, weswegen es so und nicht anders geschrieben hat.

Zu den Lückenübungen

Wir bieten in den Arbeitsblättern oft *Lückenwörter* an. Dies ist als vereinfachte Übungsform gedacht, damit die Schülerin und der Schüler seine Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Rechtschreibproblem fokussieren kann und nicht durch andere Schwierigkeiten wie Groß-Kleinschreibung, Umlautableitung, Auslautableitung usw. abgelenkt wird. Oft wird nach der Lückenübung allerdings zusätzlich noch die Schreibung des ganzen Wortes verlangt. Wo das nicht der Fall ist, bleibt es Ihnen natürlich unbenommen, alle Lückenwörter einer Übung zusätzlich ins Heft schreiben zu lassen.

DIE REGELN ZUM LANGEN I-LAUT

Der *lange* i-Laut kann i, ie, ih und ieh verschriftet werden. Der *kurze* i-Laut wird immer „i“ geschrieben. Im Folgenden geht es nur um den *lang* gesprochenen i-Laut.

1. „ie“

1.1

In den meisten deutschen Wörtern hat der lange betonte i-Laut das Längezeichen „e“, also wird „ie“ geschrieben. Danach folgt in aller Regel nur *ein* Konsonant:

lieben, Wiese, tief

(Ausnahmen mit mehreren Konsonanten nach dem „ie“: Biest, Priester, riechen)

1.2

Wird in einem gebeugten Verb der i-Laut lang gesprochen und kommt in der Grundform weder ein Dehnungs-h noch ein Silben-h vor, so schreibt man „ie“, z. B.:

rufen	→	er rief
blasen	→	er blies

Ausnahme ohne „e“: er gibt; gib!

1.3

„ie“ schreibt man auch in Fremdwörtern mit den **betonten** Endungen „-ie“, „-ier“ und „-ieren“:

- ie: Batterie, Industrie, Fotografie, Harmonie (aber Bikini oder Salâmi)
- ier: Klavier, Papier, Scharnier
- ieren: telefonieren, marschieren, probieren

(Ausnahmen: Souvenir, Vampir, Wesir)

2. „i“

2.1

In Fremdwörtern wird bis auf die oben genannten Fälle der lange i-Laut nur mit „i“ verschriftet. Man kann viele Fremdwörter daran erkennen, dass sie NICHT in der ersten Silbe betont sind:

Bikini, Familie, Petersilie

Insofern muss man diese Wörter nicht auswendig lernen, sondern orientiert sich lediglich daran, in welcher Silbe der betonte i-Laut vorkommt.